Französische Forschungen im 19. Jahrhundert

Gert Hekma

Frankreich gab sich nach der Revolution von 1789 moderne Gesetze, und seit 1791 war die Sodomie nicht mehr strafbar. Nur die Erregung eines öffentlichen Ärgernisses galt als Vergehen. Die Verführung Minderjähriger (unter zwölf Jahren) wurde seit 1832 verfolgt. Mit diesen Gesetzen wurde Frankreich zum Vorbild einer sozio-sexuellen Modernisierung. Seinen Strafmodus kopierten viele Länder, meist unter der Tyrannei Napoleons dazu gezwungen. Doch auch nach dessen Fall behielten sie im allgemeinen diese Gesetze bei. Damit war die Sodomie in den meisten katholischen Ländern Europas im 19. Jahrhundert nicht mehr strafbar, im Gegensatz zu den meisten protestantischen und östlich-orthodoxen Staaten. Traditionelle Untersuchungen von Gerichtsmedizinern, die Anzeichen passiver Sodomie am After betreffend, wurden mit der Abschaffung der Sodomieparagraphen eigentlich überflüssig. Aber die Wissenschaft hinkt der Realität häufig hinterher, und so widmeten französische Handbücher zur forensischen Medizin der Sodomie immer noch einige Aufmerksamkeit (Mahon 1801; Orfila 1823). Von Interesse sind historisch geprägte Artikel aus dieser Zeit (Reydellet 1819; Fournier-Pescay 1821). Reydellet endet mit einigen gerichtsmedizinischen Beobachtungen, unterstreicht aber, daß die Ärzte nicht mehr viel über die Päderastie auszusagen hätten. Fodéré (1813) blickt auf die früheren Strafen zurück: »Die unnütze Härte der Gesetze bewirkte die Verbreitung von Lastern, welche eine gemäßigte Gesetzgebung und eine weniger harte Anwendung gewiß verhütet hätten.«

Gleich im ersten Jahrgang der medizin-psychologischen Annalen wurde über einen Fall von öffentlichem Ärgernis und Verführung Minderjähriger berichtet. Der Angeklagte, der Lehrer Roch François Ferré, hatte seine Schüler geliebt und mit ihnen onaniert; in seiner Verteidigung berief er sich auf den

pädagogischen Eros und verwies auf die Liebe zwischen Sokrates und Alkibiades. Damit ist Ferré der erste selbstbewußte Knabenliebhaber, der in der medizinischen Literatur genannt wird. Die Psychiater erklärten ihn für geistesgestört, nicht nur weil er die Päderastie verteidigte, sondern auch, weil er des öfteren merkwürdige Gedanken über Religion und anderes geäußert haben soll. Das Gericht folgte dem Gutachten und sprach den Angeklagten frei, denn die Einweisung in eine psychiatrische Klinik war als Maßregel im Strafgesetz noch nicht vorgesehen (Ferrus u.a. 1843).

Das Gleichgeschlechtliche wird bei den Perversionen angesiedelt. Bedeutsam hierfür war die Affäre Bertrand, ein Sergeant der französischen Armee, der Leichen von Mädchen geschändet hatte. In dieser Diskussion treten auch andere Perversionen hervor, insbesondere die ›philopédie‹ eine Wortschöpfung des Psychiaters Michéa. Dieser unterscheidet vier Perversionen, nach der Üblichkeit in der Gerichtsmedizin: die Griechische Liebe bzw. Philopädie bzw. Tribadie; die Bestialität; die Liebe zu toten Objekten; die Leichenschändung. Hierunter revolutionär ist die Erklärung der Philopädie: eine »angeborene Neigung, eine instinktive Passion«, die öfters mit einer gewissen Weiblichkeit im Mann zusammenhängt. Michéa glaubt, ein Rudiment des weiblichen Uterus erkläre die Verkehrung des Liebesinstinktes. Dies ist einige Jahre früher als die ähnliche Idee von ➝Casper (1852). Das groß angelegte Buch von Tardieu (1857, mehrere Auflagen und eine deutsche Übersetzung) ist nur insofern neu, als es das erste spezielle Buch über die Sittlichkeitsvergehen ist und weil es soviele Fälle von Päderasten schildert. Ansonsten bleibt es ganz der traditionellen Gerichtsmedizin verpflichtet. Der Autor glaubt beispielsweise, der Penis aktiver Päderasten ließe sich an seiner dem des Hundes verwandten Form erkennen. Ein weiteres Buch widmet Tardieu dem Unterschied der Geschlechter und Hermaphrodisie (1872). Hier wird zum ersten Mal der Fall von Herculine Barbin geschildert, den O. Panizza und M. Foucault wieder aufnehmen werden. Zugleich mit der Philopädie wurde die Hermaphrodisie zum neuen Topos der Medizin. Das Konzept der Hermaphrodisie und die Annahme von deren embryonaler Herkunft beeinflußte die Theorie der Homosexualität maßgeblich, etwa bei ➝Ulrichs. Nach 1860 kommt die Erneuerung des medizinischen Diskurses vor allem aus deutsch-sprachigen Quellen, etwa von Casper, Ulrichs und ➝Krafft-Ebing.

Nach 1880 regen sich die französischen Psychiater erneut. Das erste Buch in der Linie der *Psychopathia sexualis* stammt aus Frankreich (Moreau 1880). Es ist bezeichnend für die Anfangsphase, in der die Sexualwissenschaft steckt. Begriffe, Systematik und Theorie sind noch sehr umstritten, jedes Buch konzipiert sie ganz anders. Die neue Wissenschaft sucht nach ihren Modellen. Bei Moreau finden sich etwa Vergewaltigung und Monomanien der Menopause als

Unterfälle der Aberrationen; in die Klasse der abnormalen Intelligenz fallen Päderastie, Exhibitionismus und Lustmord. Krafft-Ebings Veröffentlichungen werden maßgebend. Der Kriminalanthropologe Lacassagne aus Lyon, wichtigster Gegner von Lombroso in der Auseinandersetzung um den ›geborenen Kriminellen‹ folgt Krafft-Ebings Einteilung der Perversionen. Sein Schüler Chevalier (1885) zitiert die Einteilung von Lacassagne: Es geht um die qualitativen und quantitativen Abweichungen des Geschlechtstriebs, die ersten unterteilt nach sexueller Inversion, Nekrophilie, Bestialität und Nihilismus des Fleisches, wofür später Binet das Wort Fetischismus prägt. Wie die meisten Psychiater seiner Zeit unterscheidet Chevalier angeborene und erworbene Inversion. Die angeborene erklärt er unter Bezugnahme auf neue Theorien zum Embryo, wie bereits Gley (1884) und Ulrichs vorgeschlagen haben.

Eine Anomalie im Gehirn vermuteten die prominenten Pariser Psychiater Charcot und Magnan (1882). Besonderen Einfluß erlangte Magnan mit seinem Vorschlag, die Perversionen bei der Degeneration einzuordnen. In der ursprünglichen Theorie der Entartung von Morel (1857) waren die sexuellen Abweichungen nicht benannt worden. Verglichen mit dem Buch des ersten Pariser Psychiatrieprofessors Ball (1887) bedeutete die Arbeit von Binet (1887) eine wichtige Erneuerung. Binet erklärte alle Fälle von Perversion durch eine Assoziation von Ideen, also als eine Kombination starker Eindrücke mit sexueller Aufregung im Jugendalter. Dazu mußte, der Linie Magnans folgend, eine degenerative Grundlage vorhanden sein. Binet war der erste Psychiater, der die folgenschwere Theorie der erworbenen Perversionen formulierte, womit er v. Schrenck-Notzing, Dessoir und Freud beeinflußte.

In den 1890er Jahren wurde noch regelmäßig über die ›sexuelle Inversion‹ publiziert, die populärste Bezeichnung von Männerliebe in Frankreich. So erschien unter diesem Titel 1893 das zweite Buch von Chevalier, eine erweiterte Ausgabe seiner Dissertation. Laupts (Pseudonym von Saint Paul) folgte 1896, hervorzuheben wegen des Vorwortes von Emile Zola, worin der Verteidiger von Dreyfus bekannte, daß er es nicht wage, einen Roman über männliche Homosexualität zu schreiben.

Der Pole Raffalovich war Literat, kein Arzt, aber selbst ein Betroffener, der als erster in Frankreich in einem emanzipatorischen Sinne über die Männerliebe schrieb (1896). Teile davon hatte Lacassagne in den *Archives de l'anthropologie criminelle* vorveröffentlicht, wo überhaupt viele Aufsätze über die sexuelle Perversion erschienen sind. Das Buch von Raffalovich ist aus drei Gründen interessant. Er verteidigt die Normalität des Uranismus und bestreitet das Pathologie-Denken, das jetzt allgemein geworden war. Er hebt die Männlichkeit des Urnings hervor (wie Kupffer, Bab und Friedlaender es späterhin in Deutschland tun) und wendet sich gegen Tendenzen, den Uranismus

durch Weiblichkeit zu bestimmen. Schließlich ist sein Buch eine Verteidigung der sexuellen Enthaltsamkeit. Es geht um die Liebe und nicht um die Sexualität. Ein langes Kapitel wirft Oscar Wilde, ein Jahr zuvor wegen homosexuellen Vergehens verurteilt, dessen sexuelle Ausschweifungen vor. (Raffalovich dichtete in englischer Sprache und wohnte auch längere Zeit in England.) Seine Empfehlung zur Askese beeinflußte den Niederländer A. Aletrino, der Raffalovichs Theorie auf dem 5. Kriminalanthropologischen Kongreß in Amsterdam 1901 vor einem prominenten, aber skandalisierenden Publikum (darunter Lombroso) verteidigte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verlor die französische Sexualwissenschaft an Bedeutung. Es war jetzt die Belletristik, in welcher die Franzosen die Homoerotik zum Ausdruck brachten: André Gide, Marcel Proust, Jean Cocteau, Maurice Sachs, René Crevel und viele andere. Eine Erklärung dafür, daß die Sexualwissenschaft an Bedeutung einbüßte, darf in der liberalen Sexualgesetzgebung gesehen werden, die kaum noch Anlaß zu Debatten und Untersuchungen lieferte. Dies besagt allerdings wenig über das Niveau der antihomosexuellen Repression in Frankreich, die sicherlich vorhanden blieb, wenn man die Kritik bedenkt, welche beispielsweise an Prousts *Sodom und Gomorrha* (1921) oder Gides *Corydon* (1924) geübt wurde.

Quellen

Ball, B.: *La folie érotique*, 1887. **Binet**, A.: *Le fétichisme dans l'amour*, 1887. **Charcot**, J.M./Magnan, V.: Inversion du sens génital, in: *Archives de neurologie* 1882;3:53-60 und 4:296-322. **Chevalier**, J.: *De l'inversion de l'instinct sexuel au point de vue médico-légale*, 1885. **Ferrus** u.a.: *Annales Médico-Psychologiques*, 1843:289-299. **Fodéré**, F.E.: *Traité de médecine légale et d'hygiène publique*, T.4, 1813:317-318g. **Fournier-Pescay**: Sodomie, in: *Dictionnaire des Sciences médicales*, T.51, 1821:441-448. **Gley**, E.: Les aberrations de l'instinct sexuel, in: *Revue philosophique* 1884;9:66-92. **Laupts** (Pseudonym von G. Saint Paul): *Tares et Poisons. Perversion et perversité sexuelle*, 1896 (dt. teilw. in: *Zeitschr. Criminalanthropologie* 1897;1:321-357. **Michéa**, C.F.: Des déviations maladives de l'appétit vénérien, in: *Union médical*, 1849;17,7 (auch in: *Capri* 1987;1,1:10-24). **Moreau**, P.: *Des aberrations du sens génésique* (Die Abweichungen vom Fortpflanzungstriebe), 1880. **Morel**,B.A.: *Traité des dégénérescences*, Paris 1857. **Raffalovich**, M.A.: *Uranisme et unisexualité*, 1896 (dt. teilw.: *Die Entwicklung der Homosexualität*, Berlin 1895). **Reydellet**, F.: Pédérastie, in: *Dictionnaire des sciences médicales*, T.40, 1819:37-45. **Tardieu**, A.: *Die Vergehen gegen die Sittlichkeit in staatsärztlicher Beziehung betrachtet*, frz. 1857, Weimar 1860. Ders.:*Question médico-légale de l'identité dans ses rapports avec les vices de conformation des organes sexuels contenant les souvenirs et impressions d'un individu dont le sexe avait été méconnu*, 1872. **Zola**, E.: *Vorwort zum Roman eines Konträrsexuellen* (1896), Berlin 1991.

Gegenwärtige Homosexuellenforschung in Frankreich

Gert Hekma

In den 70er Jahren wandte sich hier die Sexualwissenschaft von biologischen, medizinischen und psychologischen Sichten ab; man beschäftigte sich mit Geschichte, Literatur- und Sozialwissenschaften. Besonders die Philosophie und die Historie erlangten in diesen Forschungen eine hervorragende Position. Nach der Studentenrevolte von 1968 war in Paris eine schwule und lesbische Bewegung (FHAR: Front Homosexuel d'Action Révolutionnaire) entstanden. Mitglieder dieser Gruppe, wie Guy Hocquenghem, Françoise d'Eaubonne und Pierre Hahn, sollten in den kommenden Debatten eine herausragende Rolle spielen (vgl. die Textsammlung von Dieckmann/Pescatore 1979). Die ältere homophile Bewegung Arcadie (mit der gleichnamigen Monatsschrift) war, verglichen mit FHAR, defensiv und in ihren wissenschaftlichen Publikationen traditionell gewesen (z.B. Marc Daniel und Daniël Guérin).

Im Frankreich des 20. Jahrhunderts wird die Frage der Homosexualität meist und am klarsten in der belletristischen und intellektuellen Literatur gestaltet. Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieben Schriftsteller wie Marcel Jouhandeau, Julien Green, Marguerite Yourcenar, Jean Genet und Michel Tournier über diese Liebe. Und seit der sexuellen Revolution wurde die Homosexualität in philosophischen Schriften berücksichtigt, so bei Deleuze/Guattari (1972) oder Irigaray (1977). Hocquenghem (1972) unternahm eine schwule Bearbeitung des Themas vom Anti-Ödipus, worin er eine unangepaßte, anale Männerliebe verherrlichte. Die Homosexualität im Kapitalismus stehe unter dem Zeichen des Phallos und damit unter dem Schuldkomplex des Ödipus. Das unziemliche Verlangen, welches weder hetero- noch homosexuell sei, werde damit gezähmt. Um den Preis einer Normalisierung werde eine ›weiße‹ Homosexualität, die nicht sodomitisch, päderastisch und promisk ist, in den bürgerlichen Gesellschaften akzeptiert. Aber das anal-homosexuelle

Verlangen solle aus den Begrenzungen heterosexueller Normalität ausbrechen und der antihomosexuellen Paranoia von Ordnungskräften, die das eigene homosexuelle Verlangen verdrängten, ein Ende bereiten. In zwei weiteren Essay-Bänden bearbeitete Hocquenghem die Themen einer revolutionären Homosexualität weiter. Die Theorie von Hocquenghem hat eine neue radikale schwule Bewegung mitinspiriert, so z.B. in Deutschland die Gruppe um die Zeitschrift *Schwuchtel*.

Deleuze, Guattari, Irigaray und insbesondere Hocquenghem unternehmen es, das homophile Gefühl der Minderwertigkeit in schwulen Stolz umzusetzen. Damit hat die Philosophie den Weg gebahnt, um die Geschichte und die Kultur der Schwulen und Lesben zu analysieren. Für diese Wende zentral sind die Arbeiten von ➛Michel Foucault, der im ersten Band seiner *Geschichte der Sexualität* (1976) wenig über die homosexuelle Geschichte ausgesagt, aber um so mehr versprochen hat. Seine Arbeiten bereiteten eine Renaissance der schwulen Geschichtsschreibung vor und brachten verschiedene Innovationen. Zuallererst war der Homosexuelle für ihn eine historische Figur, geschaffen im 19. Jahrhundert und damit etwas völlig anderes als das, was der Dandy, die Freundschaftsliebe, Sodomie oder Päderastie bedeutet hatten. Text und Kontext haben sich geändert, damit auch die Figuren, Praktiken und Ideen. Jede Epoche, jede Kultur verfüge über ihre eigenen Formen der Homosexualität. Foucault bestritt ferner die Vorstellung einer Sexualunterdrückung, wie sie angeblich seit einigen Jahrhunderten in der westlichen Welt bestanden haben soll. Er hält die Repressionsthese für ungenau, weil über Sexualität, beispielsweise über Onanie, niemals soviel wie in dieser Zeit publiziert worden sei.

Foucault (1976) polemisierte untergründig, nichtsdestoweniger aggressiv gegen den Marxismus (über die Macht) sowie gegen die Freudsche Psychoanalyse (über die Ödipustheorie). Damit wollte er ein politisches Instrumentarium zur Verfügung stellen, ohne indessen die Politik im vorhinein festzulegen. Genau dies machte es der Schwulenbewegung sehr schwierig, sich seiner Theorie zu bedienen. Sie verlor durch die Kritik an Marx und Freud gerade die Figuren, die ihr Denken angeleitet hatten (etwa im Freudo-Marxismus von W. Reich, H. Marcuse oder J. van Ussel). Foucaults Theorie von der allgegenwärtigen Macht blieb zu allgemein: Der Widerstand besaß kein klares Ziel mehr, war sogar selbst den Machtwirkungen unterworfen. Auch erschwerte die Historisierung des Homosexuellen, eine homosexuelle oder gar schwule Politik zu entwerfen, und unterstützte auch kaum das neue Selbstbewußtsein.

Die Auseinandersetzung mit Foucault begann in Frankreich sofort. Hocquenghem (1979) schrieb die Geschichte der Homosexuellen, die Foucault –

entgegen dem ursprünglichen Plan von *Sexualität und Wahrheit* – nicht vorgelegt hat. Hahn (1979) sammelte historische Dokumente. Kritik übten Aron/Kempf (1978) und bekräftigten die These, daß die Repression des Sexuellen andaure. Es scheint allerdings, als hätten sie die Subtilität der Argumente nicht verstanden, denn Foucault hat die Unterdrückung im 19. Jahrhundert niemals bestritten, wohl aber bemerkt, es sei analytisch vielleicht interessanter, von einer Produktion der Sexualitäten zu sprechen, worin die Unterdrükkung dann bloß ein Nebeneffekt wäre.

1981 erschienen gleich mehrere Werke zur homosexuellen Historiographie. Bonnet untersuchte die Liebesbeziehungen zwischen Frauen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Sie feiert die spirituelle Seite des Lesbischseins, gegen die Körperlichkeit der Männersexualität. Sie endet mit einer Lobrede auf das Schweigen und das Geheimnis, wie sie stets mit dem sapphischen Leben so verbunden waren. Girard (1981) beschreibt faktenreich die Geschichte der homophilen und schwulen Bewegung, und Barbedette/Carassou (1981) stellen Frankreichs erste Homosexuellenzeitschrift von 1925 dar. Der Sammelband von Ariès u.a. (1982) enthält interessante historische Beiträge über die gesamte abendländische Homosexuellengeschichte.

Die beiden letzten Bücher von ➤Foucault (1984) untersuchen die Entwicklung der Sexualität im klassisch-griechischen und -römischen Zeitalter. Mit dem Konzept der ›Sorge um sich‹ sucht Foucault einen Raum, der frei von Machtwirkungen ist. Die hier mögliche Selbstgestaltung des Individuums ist ihm als einem libertären Anarchisten besonders wichtig.

Der Antike sind auch die beiden Bücher von Sergeant gewidmet (1984, 1986). Im zweiten unterscheidet er eine indo-europäische Priestertradition, die eng mit Travestiesitten (bei den indischen Brahmanen, im Christentum) verbunden ist, und andererseits eine ältere Kriegertradition, die sich mit der rituellen Päderastie (Alt-Griechenland, Rudimente bei deutschen studentischen Korporationen sowie im Soldatenleben) verbinde. Der Beitrag von Lever zur Geschichte der Sodomie (1985) bleibt etwas dürr. Das Wörterbuch von Courouve (1985) bildet eine reiche Fundgrube von Begriffen und Konzeptionen.

Die Bemühungen der französischen Geschichtsschreibung enden hier. Obwohl sie noch manches andere vorgelegt hat, bleibt es insgesamt doch wenig und auch theoretisch schwach, gemessen an dem Gewicht, welches Frankreich in der Geschichte der Homosexualität zukommt. Gerade die interessanteren Beiträge handeln oft nicht von Frankreich. Foucault war ein guter Anfang, doch die meisten anderen Bücher folgen keinem theoretischen Plan.

Geschichte wird neuerdings offenbar durch Biographie ersetzt. Obwohl es in Frankreich nie eine starke autobiographische Tradition gegeben hat, er-

scheinen in jüngster Zeit gute Bücher über berühmte französische Schriftsteller/innen und Wissenschaftler, z.B. über Proust (Bonnet 1985), Yourcenar (Savigneau 1990), Barthes (Calvet 1990) und Flaubert (Redman 1991). Insbesondere das Buch von Carassou über Crevel ist ein gutes Beispiel für eine integrale Biographie (1989; vgl. auch Buot 1990). Weitere einschlägige Biographien stammen von Gassouin (1987), Raczymow (1988), Eribon (1989). Einen Überblick über homosexuelle Autobiographien des 19. Jahrhunderts gibt Lejeune (1987). Auf die Flut von Literatur über den Marquis de Sade, André Gide und Jean Genet sei hier nur summarisch hingewiesen.

Die Literaturwissenschaft hat zur Homosexuellenforschung recht wenig beigetragen. Barthes hat etwa mit seiner Textanalyse, mit dem Konzept einer Lust am Text sowie in seiner Untersuchung zur Sprache der Liebe (1977) wohl einen Ansatz markiert; aber nur ausländische Forscher haben seine Spur weiterverfolgt. Als literarische Homostudie sicherlich am wichtigsten ist die von Sarotte (1976), der mit psychoanalytischem Blick, in der Nachfolge von Leslie Fiedler, auch viele homosozial gestimmte Autoren bearbeitet, darunter Herman Melville, Jack London und Ernest Hemingway. Daneben bleibt nur noch die groß angelegte Anthologie von Larivière (1984) bemerkenswert. In den Zeitschriften *Masques* (1979-1986) und *Gaipied* (seit 1979) findet sich viel Material zu diesem Themenbereich.

In der Soziologie wurde die Kinseysche Tradition sexueller Statistiken nicht gerade sehr aktiv weiterverfolgt. Unter den Mitgliedern von Arcadie haben Bon u.a. (1974) eine Fragebogenerhebung gemacht, ebenso zehn Jahre später Cavailhès u.a. (1984). Der wichtigste Forscher im AIDS-Zeitalter war Michael Pollak (1948-1992), der die Leser *Gaipieds* und Mitglieder ausgewählter Gruppen über Identität und Sexualverhalten befragt hat (1988). Dieses Buch ist eines der besten überhaupt auf dem Gebiet; es enthält viele praktische Hinweise für die Prävention und liefert intelligente Analysen. Besonders hingewiesen wird auf die Gefahren, welche jüngeren Homosexuellen sowie ethnischen Minderheiten drohen, weil die Aufklärung sie nicht erreicht. Pollak koordiniert die europäischen AIDS-Forschungen, damit ihre Resultate vergleichbar werden, was bei älteren Studien wegen der zeitgebundenen Fragestellungen und Stichprobenwahl nicht der Fall war.

Der ermordete Priester J. Doucé hat mit seiner Gruppe Centre du Christ Libérateur in den 80er Jahren viel für die Minderheiten in der Pariser Schwulenszene getan. Für seinen Verlag Lumière et Justice redigierte er 1987 bis 1989 Bücher über sexuell Besondere, wie Transsexuelle, Pädophile und Sadomasochisten. Hierbei ging es weniger um eine wissenschaftliche Analyse und mehr um die Darstellung subjektiv Betroffener.

Abteilungen für Forschung und Lehre der Homosexuellentheorie (Homo-

studien nach niederländischem Vorbild) gibt es an den französischen Universitäten bisher nicht. An der Sorbonne Paris V versucht die kleine Groupe de Recherches et d'Etudes sur l'Homosocialité et les Homosexualités (GREH) durch regelmäßige Veranstaltungen, Kongresse und Publikationen etwas in dieser Richtung zu entwickeln; doch existiert sie nur dank der freiwilligen Anstrengungen weniger, darunter Claudie Lesselier und Rommel Mendes-Leite (von ihm sind die beiden Spezialnummern der soziologischen Zeitschrift *Sociétés* 17:1988 und 27:1990). Beim Verlag Gai-Kitsch-Camp in Lille sind drei Bände mit Kongreßverhandlungen erschienen (*Actes* 1990-1991). Dieser Verlag spezialisiert sich auf die historische Homosexuellenforschung. Die GREH arbeitet unter der Obhut von Michel Maffesoli, Soziologie-Professor an der Universität Paris V und Autor verschiedener Bücher über Gewalt und Orgie (z.B. 1982). Es handelt sich hierbei um eklektische, phänomenologische Studien, die nur am Rande die homosexuelle Thematik berühren.

Die französischen Forschungen sind bislang meist historisch orientiert; daneben geschieht wenig. Selbst die historischen Untersuchungen behandeln nur einen eingeschränkten Bereich. So gibt es beispielsweise noch nichts über die Zeit der Aufklärung, die Reform der Gesetzgebung um 1800 oder die Anziehungskraft von Paris als schwule Metropole. Viele prominente Autoren sind kürzlich gestorben, alle vor der Zeit, oft an AIDS (Hahn, Foucault, Barthes, Aron, Hocquenghem, Doucé, Barbedette, Pollak). Auch sind viele auf die Produktion von Literatur umgestiegen (Hocquenghem, Sarotte, Barbedette). Die Belletristik bringt mehr Ehre ein als die Homosexuellenforschung, gerade in Frankreich.

Quellen

Actes du colloque international, Lille 1990-91. **Ariès**, Philippe u.a.: *Die Masken des Begehrens* (frz. 1982), Frankfurt/M. 1984. **Aron**, Jean-Paul/Kempf, Roger: *Der sittliche Verfall* (frz.1978), Frankfurt/M. 1982. **Barbedette**, Gilles/Carassou, Michel: *Paris Gay*, Paris 1981. **Barthes**, Roland: *Fragmente einer Sprache der Liebe* (frz. 1977), Frankfurt/M.1984. **Bon**, M./d'Arc, A.: *Rapport sur l'homosexualité de l'homme*, Paris 1974. **Bonnet**, Henri: *Les amours et la sexualité de Marcel Proust*, Paris 1985. **Bonnet**, Marie-Jo: *Un choix sans équivoque. Recherches historiques sur les relations amoureuses entre les femmes XV-IX siècle*, Paris 1981. **Buot**, François: *René Crevel*, Paris 1990. **Calvet**, Louis-Jean: *Roland Barthes. Eine Biographie* (frz. 1990), Frankfurt/M. 1993. **Carassou**, Michel: *René Crevel*, Paris 1989. **Cavailhès**, J./Dutey, P./Bach-Ignasse, G.: *Rapport gai. Enquête sur les modes de vie homosexuels*, Paris 1984. **Courouve**, Claude: *Vocabulaire de l'homosexualité masculine*, Paris 1985. **Deleuze**, Gilles/Guattari, Felix: *Anti-Ödipus* (frz. 1972), Frankfurt/M. 1974. **Eribon**, Didier: *Michel Foucault* (frz.

1989), Frankfurt/M. 1991. **Foucault**, Michel: *Sexualität und Wahrheit*, 3 Bde., (frz. 1976-1984), Frankfurt/M. 1977-1986. **Gassouin**, Olivier: *Le marquis de Custine. Le courage de'être soi-même*, Paris 1987. **Girard**, Jacques: *Le mouvement homosexuel en France 1945-1980*. **Hahn**, Pierre: *Nos ancêtres les pervers*, Paris 1979. **Hocquenghem**, Guy: *Das homosexuelle Verlangen* (frz. 1972), München 1974. Ders.: *L'après-mai des faunes*, Paris 1974. Ders.: *La dérive homosexuelle*, Paris 1977. Ders.: *Race d'Ep. Un siècle d'images de l'homosexualité*, Paris 1979. **Irigaray**, Luce: *Das Geschlecht, das nicht eins ist* (frz. 1977), Berlin 1979. **Larivière**, Michel: *Les amours masculines*, Paris 1984. **Lejeune**, Philippe: Autobiographie et homosexualité..., in: *Romantisme* 1987;56:79-100. **Lever**, Maurice: *Les bûchers de Sodome*, Paris 1985. **Maffesoli**, Michel: *Der Schatten des Dionysos* (frz. 1982), Frankfurt/M. 1986. **Mendes-Leite**, Rommel: Entre hommes, entre femmes, in: *Sociétés* 1988;17. Ders.: Corps Sexualités, in: *Sociétés* 1990;27. **Pollak**, Michael: *Homosexuelle Lebenswelten im Zeichen von Aids* (frz. 1988), Berlin 1990. **Raczymow**, Henri: *Maurice Sachs*, Paris 1988. **Redman**, Harry: *Le côté homosexuel de Flaubert*, Paris 1991. **Sarotte**, George Michel: *Comme un frère, comme un amant. L'homosexualité masculine dans le roman et le théatre américains*, Paris 1976. **Savigneau**, Josyane: *Marguerite Yourcenar*, Paris 1990. **Sergeant**, Bernard: *L'homosexualité dans la mythologie grecque*, Paris 1984. Ders.: *L'homosexualité initiatique dans l'Europe ancienne*, Paris 1986.

Sekundärliteratur

Dieckmann, Bernhard: *Über die Schwulen*, Frankfurt/M. 1979. Ders./Pescatore, François (Hg.): *Elemente einer homosexuellen Kritik. Französische Texte 1971-1977*, Berlin 1979. Dies. (Hg.): *Drei Milliarden Perverse* (frz. 1973), Berlin 1980.